Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummer 10 Pfge. Auflage 35000 Exemplare.

Für die Aufgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Insertions-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neubau nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Ausländische die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postein-zahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage der Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von Koppel & Co. befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Otto Wolff, Patent-Anwalt, Schloss-Strasse 12, I. Besorgung und Verwerthung von Patenten im In- und Auslande. Registrirung von Fabrikmarken u. Musterschutz. Auskünfte über alle Patent-Angelegenheiten.

S. Nagelstock, 6 Altmarkt 6. **Kinder-Garderoben-Magazin,** grösstes Lager v. Bekleidungen für Knaben und Mädchen vom zartesten Alter bis zu 16 Jahren, in einfachsten bis feinsten Genres zu billigsten Preisen.

England. Das Parlament ist bis zum 24. November vertagt worden. In der Thronrede heißt es: die Signaturmächte theilten dem Sultan ihre Anschauungen betreffs Befriedigung der Lösung der griechischen und montenegrinischen Frage mit, sowie die administrative Organisation in den türkischen europäischen Provinzen und den hauptsächlichsten Reformen in Armenien. Sie hat das Vertrauen, daß die Ziele erreicht werden, da die Mächte mit vereinter Autorität darauf dringen werden. Die Thronrede hofft, der Sieg des General Roberts in Afghanistan werde zu einem baldigen ehrenvollen Ende des Krieges führen.

Türkei. Die Pforte wies den türkischen Botschafter an, die Großmächte zu bestimmen, von einer Flottendemonstration abzustehen.

Nr. 252. Witterung vom 7. Septbr.: Barometer nach Oskar Gläsel, Wallstraße 19 (Abds. 7 U.) 740 Mill., seit gestern 6 Millim. gestiegen. Thermometerstg. n. Reaum.: 39° Kb., nied., Temp. 12° W., höchste 26 ° W. Süd-West-Wind. Vorm. wolkenlos, Nachmitt. bedeckt. Aussichten für den 8. September: Wolkig bis trübe, Temperatur etwas abnehmend, Niederschläge.

Mittwoch, 8. September.

Politisches.

Gegen die Verwaltung des kaiserlichen Statthalters von Elsaß-Lothringen, Feldmarschall von Manteuffel, fährt eine Anzahl deutscher Zeitungen fort, Gift zu spritzen. Sogar die angesehene „Köln. Zeitung" beschuldigt den Statthalter, daß er mit den „Wälschen" liebäugle und die Deutschen zurückstoße. Es gehen diese Klagen fast ausnahmslos von jenen Bureaukratenseelen aus, die in den Reichslanden bisher schalten und walten konnten, deren Herrschaft aber durch die freiere staatsmännische Auffassung der Verhältnisse gebrochen wurde, wie sie seit Manteuffel's Amtsantritt zu Ehren kam. In den ersten Jahren nach der Annexion sah man in der Elsässer Regierung in Verwaltung, in Forst-, Polizei- und Steuerwesen, in der Schule u. s. w. Beamte aus allen deutschen Staaten. Allmälig sind die Nichtpreußen von den Preußen, namentlich aus den alten Provinzen, hinausmanövrirt worden, so daß in den Reichslanden zahlreich jene Bureaukratie thätig ist, die Barschheit gar oft mit Energie, verknöchertes Formelwesen mit Tüchtigkeit, geistlose Routine mit Geschäftskunde verwechselt. Unliebenswürdig in den Umgangsformen, sich auf ihre „Autorität" als Universalhilfsmittel stützend, sind diese Herren keineswegs die geeigneten Werkzeuge zur Erweckung des deutschen Geistes in den Reichslanden gewesen. Man kann vielmehr behaupten, daß unsere neuen Reichsbrüder hiervon vielmehr ein entstelltes Bild erhalten haben und bei einer vorsichtigeren Auswahl der Beamten sich weit eher mit den neuen Verhältnissen befreundet haben würden. Zugleich sind diese Beamten nicht blos weit höher besoldet, als die gleich hochgestellten im deutschen Mutterlande, sondern viel zu zahlreich, so daß die neuen Reichslande einen viel zu kostspieligen Verwaltungsaufwand zu bestreiten haben. Der kaiserliche Statthalter, dessen klarem Blick diese Dinge nicht entgehen konnten, will es nicht länger bei dieser die Gemüther entfremdenden oder verstockenden Korporalstock-Manier belassen, er trachtet auch nach einer Beschneidung der zu hohen Gehalte und einer Vereinfachung des Verwaltungsapparats. Damit hat er es freilich gründlich mit jenen Herren verdorben, die bisher an den Elsässer Fleischtöpfen ungestört saßen, und von diesen gehen jene Klagen über Manteuffel's „französelndes" Regierungssystem aus.

Die Reise des österreichischen Kaisers Franz Joseph durch Galizien erregt die Aufmerksamkeit des russischen Nachbarn im höchsten Grade. Jahre lang unterblieb der Besuch dieser seiner polnischen Provinz aus besonderer Rücksicht auf Rußland. Oesterreichs Kaiser wollte dessen Gefühle schonen, denn eine solche Reise ruft (ihr Programm mag so vorsichtig abgefaßt sein wie immer) doch in den Herzen der Polen Erinnerungen und Hoffnungen wach, die man in Rußland mit Zwangsarbeiten in den Bergwerken Sibiriens nicht hart genug geahndet hält. Daß der österreichische Monarch nicht länger diese schonende Rücksicht auf Rußland nehmen zu müssen glaubt, darin beruht ein gut Theil der Bedeutung dieser Kaiserreise. Der Zar hat denn auch zur Begrüßung seines kaiserlichen Nachbars nicht, wie man erwarten durfte, einen Großfürsten nach Galizien entsendet, sondern den Gouverneur Polens, den russischen General Albedinski. Derselbe wird in seinem Bericht Rechenschaft geben müssen von dem wahrhaft begeisterten Empfange, den die Polen dem österr. Monarchen bereitet haben. Es war daher unnütz, daß auch die russische Regierung auch noch zahlreiche Spione nach Krakau entsendete. Ein ganzer Stab solcher russischer Spione umgab den Kaiser, mochte er dem Adelsballe beiwohnen oder sich unter das Volk mischen, um am Erntefeste oder der Bauernhochzeit theilzunehmen oder in einer Wolke berittener Krakusen dahin zu sprengen. Die Stimmung der Polen reicht eben weit hinaus über die Absicht der bloßen Loyalitäts-Demonstrationen. Kaiser Franz Joseph kann — diesen Eindruck nimmt er in lebendigster Stärke aus Galizien hinweg — auf eine beispiellose Unterstützung seiner Orientpolitik rechnen, wenn dieselbe auf ihrem Wege auf den Widerstand Rußlands stoßen sollte. Allerdings enthielt er sich aller irgendwie bedenklichen Redewendungen, er bediente sich vielmehr niemals der polnischen Sprache, obwohl er deren vollständig mächtig ist, sondern sprach nur deutsch und wurde doch jubelnd verstanden — damit einen thatsächlichen Beweis der Oesterreichs Völker einigenden Bedeutung, der Alles fortreißenden Kraft der deutschen Sprache liefernd. Aber die eine Thatsache sagt Alles: der polnische Fürst Czartoryski, das Haupt des ausgewanderten polnischen Adels, derselbe, in dem die Polen ihren künftigen König erblicken, suchte für sich und seinen Sohn die Aufnahme in den österreichischen Staatsverband nach. Fürst Czartoryski saß beim Banket zur Rechten des Kaisers, zu dessen Linken der Abgesandte des Zaren Albedinski Platz genommen hatte, und der Kaiser gewährte ihm huldvollst, alle Formalitäten beseitigend, die erbetene Gnade. Unzufrieden mit der polnischen Reise des Kaisers Franz Joseph sind — die Czechen. Die Wenzelskinder finden sich in ihren, ja so wie so nur halbechten Loyalitätskundgebungen weit in den Schatten gestellt durch die Polen und sie fürchten, nicht mehr in Oesterreich die erste Rolle spielen zu können.

Freycinet's Stellung hat sich neuerdings etwas verbessert. Es hat sich herausgestellt, daß er selbst an der Unterwürfigkeitserklärung der Ordensgenerale keinen Antheil hatte, daß dieselbe vielmehr freiwillig und dann erfolgte, als der Papst sie genehmigt hat. Warum aber soll er dieser Friedfertigkeits-Kundgebung der katholischen Geistlichkeit sich feindlich gegenüberstellen? Nur in dem Falle, daß dieser Schritt sich als eine Maske herausstellte, wäre das Einschreiten der Regierung geboten. Die Gambetta-Blätter behaupten, jene Erklärung der Ordensgenerale seien Nichts als einige harmlose Worte, die sie zu Nichts verbinden würden, wohl aber dazu dienen sollen, den Arm des Gesetzes gegen die Orden unwirksam zu machen. Nun ist es richtig, allen Schritten der römischen Kirche muß ein Staat mit Mißtrauen begegnen. Wenn aber dem Ministerrathe die von den Ordensgenerälen unterzeichnete Unterwürfigkeitserklärung vorliegt, wird sich gewiß die Ueberzeugung Bahn brechen, es sei besser mit Güte zu verfahren, als die religiösen Empfindungen des Volkes zu verletzen.

In England ist General Roberts der Held des Tages. Man feiert ihn als einen der ersten Feldherren aller Zeiten; seinen kühnen Marsch zur Entsetzung Kandahars vergleicht man mit dem indischen Zuge Alexanders des Großen. Hinter diesen Ueberschwenglichkeiten schaut die Entlastung von der schweren Angst deutlich heraus, die bis zu der Schlacht von Baba-Wali auf dem Herzen John Bulls lastete. Ohne Zweifel verdient der kühne Marsch dieses jetzt so populären Offiziers hohe Anerkennung. Auf rauhen Gebirgswegen, in unwirthlichen Gegenden, bedroht von den im Hintergrunde lauernden Bergstämmen, mit wenigen Tausenden verläßlicher europäischer Truppen und einem unendlichen Trosse in glühender Hitze eine Strecke von 250 Kilometern in Parforcemärschen zu durchstürmen und ein siegreiches Heer von doppelter Stärke zu schlagen, vollständig aufzurollen und ihm alle Artillerie abzunehmen, ist eine hochachtbare militärische Leistung. Der Verlust der Engländer war nur gering, da die durch Meutereien wankend gewordenen Afghanen nach dem ersten Mißerfolge nicht Stand hielten, sondern in wilder Flucht wegeilten. Ein hartnäckiger Kampf hat also keineswegs stattgefunden. Was fängt aber England nun mit Afghanistan an? Die Herrschaft über die durch Roberts Sieg befreite Provinz Kandahar wird England wahrscheinlich an Abdur-Rhaman geben, da dieser sich in der gefährlichen Krisis als treu erwies. Somit ist durch Roberts Sieg zwar die Waffenehre Englands wieder hergestellt, aber sonst Nichts gewonnen. England räumt vermuthlich ganz Afghanistan, da es die 15,000 Mann, die zur dauernden Besatzung der Provinz Kandahar erforderlich wären, viel nöthiger in Indien brauchen kann, in welchem sich drohende Anzeichen der Empörung genug geltend machen. Ohne Roberts Waffenthat wäre in Indien ein Aufstand ausgebrochen und man kann sagen: sein Sieg hält zwar den Verlust Afghanistans nicht auf, aber er erhält Indien den Engländern.

Gladstone hat abermals seinem Hasse gegen die Türken im Parlamente Luft gemacht. Er erklärte sie für unverbesserlich, Reformen unter ihrer Herrschaft seien unmöglich. Die türkische Regierung könnte recht gut den Spieß umdrehen und England fragen: was denn dieses für Reformen in Irland ausführt? Denn England knechtet und saugt die irische Schwesterinsel ebenso aus, wie die Türkei ihre christlichen Provinzen. Gladstone kümmert sich natürlich nicht um diese so naheliegende Betrachtung und erklärt schlankweg: die Türkei habe ihre Existenz verwirkt. Es ist aber klar, daß die Türkei den Wünschen Gladstone's niemals genügen könnte, selbst wenn sie, was keineswegs der Fall, den redlichsten Willen zu Reformen in sich trüge. Gladstone's Ehrgeiz und Thatendurst will Europa verlocken, nach Beilegung der montenegrinischen Schwierigkeit die Flotte zur Unterstützung der griechischen Landansprüche zu verwenden, eventuell will England allein vorgehen. Dabei preißt Gladstone den Edelmuth, Edelsinn, die Humanität und sonstigen Tugenden der Montenegriner. Damit hat's sein besonderes Aber. Ihr Fürst Nicolaus rasselt zwar nicht mit dem Säbel, aber er präsentirt eine Rechnung. Er verlangt 1,200,000 Francs Schadenersatz für die Rüstungen, welche Montenegro wegen der albanesischen Liga machen mußte und außerdem ein Wehrgeld von 30,000 Piastern für jeden der 170 Montenegriner, die in den Gefechten mit den Albanesen gefallen sind. Er hat seine Rechnung dem englischen und dem russischen Konsul in Skutari zukommen lassen, damit die beiden Herren sie nach Konstantinopel befördern sollen. Uebrigens wird sich die Diplomatie schwerlich um diese Rechnung kümmern, sie achtet sorglich darauf, wie weit Riza Pascha seine Streitmacht dazu verwendet, die Albanesen zum Aufgeben Dulcignos zu zwingen. Der Sultan hat dazu die strikteften Befehle ertheilt. Zwei Versuche der Albanesen, Dulcigno in Brand zu stecken, wurden von den Türken vereitelt. Der Gemeinderath von Dulcigno wurde von Riza Pascha benachrichtigt, daß die Uebergabe an Montenegro am 12. erfolgen wird.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 7. September. Gewissermaßen als Antwort auf die Angriffe der „Kölnischen Zeitung" gegen den Gouverneur von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall von Manteuffel, wird jetzt eine kaiserliche Kabinets-Ordre publizirt, laut welcher derselbe aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums am 1. Mai 1877 à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments gestellt wurde. Dasselbe lautet überaus anerkennend. „Wenn Ihr Vater heißt es darin, bei Ihrem Eintritt in die Armee dem Könige versprach, daß Sie bestrebt sein würden, dem Könige und dem Vaterlande Dienste zu leisten, so werden Mein in Gott ruhender Vater und Bruder, sowie Ich selbst Zeugniß ablegen, daß dieses Versprechen wahrlich erfüllt worden ist." — Officiös wird die Mittheilung des „Tageblatt" über die Ernennungen Stephan's und von Tiedemann's dementirt. — Die erste elektrische Eisenbahn für den praktischen Verkehr wird zwischen dem Bahnhof Lichterfelde und dem dortigen Kadettenhause errichtet. — Auf der Parochialstraße wurde heute Nachmittag eine 70jährige Frau ermordet aufgefunden. Näheres ist noch nicht ermittelt.

Berlin, 7. September. Diese Nacht brannte die Aktien-Weißbierbrauerei von Gericke ab. — Der russisch-chinesische Konflikt gilt als beigelegt. Tseng kehrt auf seinen Pariser Botschaftsposten zurück. — Baron Haymerle reiste heute nach London.

Berliner Börse vom 7. August. Auch die heutige Börse war wegen der israelitischen Feiertage nur schwach besucht. Der Umsatz hielt sich noch in engeren Schranken als gestern, da auch Kassenordres nur in mäßigem Umfange vorlagen. Dazu kam die anhaltende Geldknappheit (Privatdiskont 4⅜). Besonders schwach war der Anfang; später hoben sich auf Grund besserer Eisenpreise die Montanwerthe, so daß der Schluß gegen den Beginn etwas aufgebessert sich gestaltete. Sämmtliche Devisen waren auffallend niedrig. Von Banken wurden Leipziger Diskont über 1 Proc., Dresdner Bank ½ höher gehandelt. Sächs. Industrien mußten sich fast durchgängig Abbröckelungen gefallen lassen. Schuckert gegen Sonnemann bis 1½ Proc., Ammermann gegen gestern nahezu 2½ Proc., Stickmaschinen nahezu 1 Proc. niedriger. Höher waren nur Hartmann (½ Proc.)

Lokales und Sächsisches.

— Am Montag Abend begaben sich mittelst Extrazuges JJ. MM. der König und die Königin, sowie S. K. H. Prinz Georg nach Leipzig. Gestern Vormittag erschienen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften bei Barneck und besuchten das Manöverterrain bei Markranstädt; Mittags ½1 Uhr waren die Manöver beendet. Abends fand im kgl. Palais Diner statt, zu welchem Kriegsminister v. Fabrice, Generalleutnant v. Montbé ꝛc. und die Regiments-Kommandeure, sowie einige Stabsoffiziere geladen waren.

— Herr Geh. Legationsrath v. Watzdorf (Ministerium des Aeußern) tritt heute einen mehrwöchentlichen Urlaub an.

— Das durch Beförderung des bisherigen Amtshauptmann Schmiedel zum Geh. Reg.-Rath erledigte Reichstagsmandat im 22. Wahlkreise des Königreichs wird, sobald die Ordnungsparteien nur irgend zusammenhalten, in deren Händen bleiben. Für eine letzte Session einer Sitzungsperiode ist es ohnehin nicht üblich, es mit einer neuen Kraft zu versuchen. Wir hören daher, daß Herr Geh. Reg.-Rath Schmiedel als Kandidat wiederum aufgestellt wird. Die Sozialdemokraten schlagen den Webermeister Müller in Reichenbach vor.

— Noch steht die Germania keine Woche und schon ärgern sich gewisse Leute über die Thurm- und Markttauben, von deren Stoffwechsel sie eine Verunreinigung des leuchtenden Marmors besorgen. Es wird der Stadtrath dahin bearbeitet, diese Tauben entweder selbst auszurotten oder die Erlaubniß dem Publikum zu ertheilen, sich derselben zu bemächtigen. Das geht denn doch zu weit. Ohne den Tauben des Dresdner Altmarktes die Unverletzlichkeit der Tauben des Markusplatzes zuzusprechen, tragen auch sie zur Belebung des Treibens auf dem Markte bei. Etwaige Nachtheile kann man beseitigen, ohne neben dem Hundekrieg auch einen Taubenkrieg zu beginnen.

— Sieben Wochen dauert es bereits, daß die Arbeiten zur Beschleusung und Pflasterung der Albrechtstraße begonnen haben, aber sie rücken nur sehr langsam vorwärts. Geht es in gleichem Tempo fort, so fürchten die Bewohner dieser Straße, bricht noch der Winter herein. Wenn man den Verkehr beobachtet, der sich in gewissen Stunden vor dem Justizpalast entwickelt, wenn die Pferdebahnwagen sich kreuzen, der Striesener Omnibus mit zahlreichen Droschken sich trifft, dann begreift man die Nothwendigkeit einer Entlastung dieser Strecke durch endliche Fertigstellung des breiten Zugangs von der Albrechtstraße. Der Mißmuth der dort Wohnenden über die geringe Zahl der beschäftigten städtischen Arbeiter erscheint, wenn man die lange Leidensgeschichte dieser Straße kennt, ganz gerechtfertigt.

— In Anerkennung der von der Weinhandlung A. Krell in Bordeaux seit Jahren an den hiesigen königlichen Hof gelieferten vorzüglichen Weine hat Se. Majestät der König dem Inhaber der Firma das Prädikat als „Königlicher Hoflieferant" zu verleihen geruht. Diese Allerhöchste Auszeichnung trifft übrigens ein Dresdner Kind, denn Herr Krell ist hier geboren und jederzeit dem Rufe der sächsischen Rectität treu geblieben.

— Bei der am Sonntag abgehaltenen Wettfahrt zwischen dem „Dresdner Ruderverein" und dem Verein „Triton" von Blasewitz bis zur Albertbrücke hat Letzterer gesiegt. Das siegende Boot des Triton, der „Strahl", hat die lange, 4200 Meter messende Bahn in 9,30 Min. zurückgelegt und kam um etwa 3 Bootslängen früher am Ziel an als das Gegenboot, der „Pfeil". Es hatten sich ziemlich viel Menschen an der Albertbrücke und im dort gelegenen Werthmann'schen Restaurant versammelt und allgemeiner Jubel begrüßte die Sieger.

— Ein bekannter Dresdner Bürger, der trotz jahrelanger Konsultation berühmter Augenärzte keine Besserung seines Leidens verspürte, entschloß sich den vor einiger Zeit zum Arzt promovirten Herzog Karl Theodor in Bayern um Rath zu befragen. Er hatte sich bei demselben in Tegernsee einer ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen; mit großer Theilnahme behandelte ihn dieser hochgestellte Arzt und zeigte ihm einen praktikablen Weg zur Beseitigung seiner Krankheit. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß der fürstliche Arzt jedes Honorar ablehnte.

— Vom 15. d. M. ab ändert sich der Fahrplan für die Eisenbahnlinien Dresden-Chemnitz-Hof und Leipzig-Hof. Es kommen nämlich in Wegfall: zwischen Dresden und Chemnitz Courierzug 26, um 4 Uhr Nachm. aus Dresden abgehend und in umgekehrter Richtung Courierzug 32, um 10 Uhr 48 Min. in Dresden eintreffend; ferner zwischen Chemnitz und Hof: Zug 28 und in umgekehrter Richtung Zug 38, sodaß der Abends 9 Uhr 25 Min. von Dresden abgehende Zug nur noch bis Chemnitz und der jetzt früh 8 Uhr 2 Min. hier eintreffende Zug nur noch ab Chemnitz verkehrt. Dagegen wird der um 7 Uhr Abends aus Dresden abgehende Personenzug 27a. bis Reichenbach zum Anschluß an den Courierzug nach Eger weitergeführt. Auf der Leipzig-Eger Linie verkehren die Nachtcourierzüge 8 und 18 nur noch nach und von Reichenbach (im Anschluß an die bestehen bleibenden Egerer Courierzüge). In Folge dieser Aenderungen kommen die in diesen Zügen laufenden Durchgangswagen zwischen Görlitz-Eger-München, Dresden-Kissingen und Leipzig-Heidelberg in Wegfall. Die Durchgangswagen für Dresden-München via Hof und Dresden-Lindau nehmen aber an Stelle der wegfallenden Courierzüge zwischen Dresden und Chemnitz Personenzug 27 (um 3 Uhr Nachm. aus Dresden) und Personenzug 31 (um 11 Uhr 37 Min. in Dresden) auf.

— Reichsgerichtserkenntnisse. Für die Ermittelung der Grenze zwischen einem See und einem Grundstück ist der mittlere Wasserstand entscheidend. — Wenn eine am letzten Tage vor Ablauf der Revisionsfrist durch die Post beförderte Revisionsanmeldung deshalb verspätet in den Einlauf des Gerichts gekommen ist, weil die an das Gericht adressirten Poststücke gegen den bisherigen Gebrauch des Botenpersonals des Gerichts an demselben Tage nicht mehr abgeholt wurden, so begründet dieser Umstand keine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, das verspätet angefochtene Urtheil ist nicht mehr anfechtbar. „Der Angeklagte ist weder durch ein Naturereigniß, noch durch einen anderen unabwendbaren Zufall an der Einhaltung der Revisionsfrist verhindert worden, vielmehr trifft den Angeklagten selbst die Schuld, wenn er erst im letzten Augenblicke und ohne sich der sicheren Abholung zu vergewissern, seine Revisionsanmeldung der Post übergab und so die Frist versäumte." — Ein Förster, welcher das vom Staat lediglich zum Verbrauch als Brennmaterial in seinen Wohnräumen erhaltene Deputatholz an einen Dritten veräußert, begeht damit eine Unterschlagung. — Die unwahre Angabe eines unehelichen Vaters vor dem Standesbeamten, die Mutter des Kindes, dessen Geburt in die Standesregister einzutragen ist, sei seine Ehefrau, ist wegen vorsätzlicher Veränderung des Personenstandes des Kindes und falscher Beurkundung zu bestrafen.